

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherschau.

Karl Barth: David Friedrich Strauß als Theologe (1839—1939). 35 S. Geh. Fr. 1.— Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon.

Karl Barth hat immer Interesse gehabt für Außenseiter der Theologie, für solche, die durch ihre Negation die Grundmauern des Glaubens zu zerstören trachten, dabei aber der Theologie grundsätzliche Fragen stellen, an denen sie nicht vorbei kann.

So benutzt er den Anlaß der hundertsten Wiederlehr des „Züruputsches“ am 6. September dieses Jahres, um die Gestalt von David Friedrich Strauß und seine Theologie neu zu beleuchten, vor allem aber auch, um zu zeigen, daß Strauß mit Feuerbach zusammen „das böse Gewissen der neueren Theologie“ gewesen ist, und daß „die rechte Theologie genau dort beginnt, wo die von Strauß und Feuerbach aufgedekten Nöte gesehen und dann zum Gelächter geworden sind.“ Das mit humorvoller Eindringlichkeit von Prof. Barth gezeichnete Bild Straußens steht in mancher Beziehung in Gegensatz zu der Vorstellung, die man sich vom Verfasser des Lebens Jesu gerne macht. Dadurch, daß er Strauß nach seinem Gesamtwerk charakterisiert, das neben den Vorstudien seines berühmten Werkes ebenso viele Rückzüge und Abschwächungen seiner Hauptthesen enthält, zeigt er, daß Strauß nicht vor allem der dämonische Typ war, der Antichrist, als den ihn viele sahen, sondern viel mehr ein von Stimmungen abhängiger Mensch, ein ungläubig gewordener Theologe, dessen Lebenswerk der Versuch ist, sein Ausscheiden aus der Kirche zu rechtfertigen.

Die geistreiche Schrift vermag sowohl zu fesseln als auch zu überzeugen.

Elektrizität — unser nationales Gut. Führer durch die Abteilung Elektrizität an der Schweiz. Landesausstellung Zürich 1939. Herausgegeben vom Fachgruppenkomitee Elektrizität, Zürich. Bahnhofplatz 9. Bearbeitet von Werner Reist. 74 Seiten mit 12 Bildern in Buchdruck, 16 Seiten mit 20 Bildern in Tiefdruck. Broschiert 70 Rp. Bestellungen an Postfach Hauptbahnhof 2272, Zürich.

Die Abteilung Elektrizität ergänzt soeben ihre reiche Schau durch einen mit Text und Illustrationen 90 Seiten umfassenden Führer. Das Studium dieser leicht verständlich geschriebenen Schrift, die mit einem Plan für den Rundgang, einem Dutzend Bildern im Text und 16 Seiten prächtiger Illustrationen in Kupferdruck ausgestattet ist, ist eine lohnende Vorbereitung für den Besuch der Abteilung. Die Bedeutung der Elektrizität ist in unserer Zeit eine so große geworden, daß es selbst an Hand einer so zusammenfassenden Darstellung wie sie der Pavillon an der Landesausstellung bietet, schwierig ist, ihr ganz gerecht zu werden.

Peter Freppert: „Das ewige Rusen.“ Roman. Verlag Laumann, Dülmen in Westfalen.

Der Verfasser ist ein echter Bauer, der noch hinter seinem Pfluge herschreitet, und zugleich ein echter Dichter, bei dem das Wort noch ursprüngliche Bedeutung hat. Die mütterliche Gewalt der heimatlichen Scholle und Landschaft läßt Lorenz Peters nicht los; zu ihr muß er sich nach hartem Lebenskampf zurückfinden. Es ist ein Volksroman, wie wir ihn wünschen, ein Lied auf die ungebrochene Kraft der Heimat Erde. Nur einer, der das Bauerntum mit all seinen Licht- und Schattenseiten kennt und ehrlich liebt, vermag das von großen Geheimnissen umwobne Bauerndasein, das gütig und grausam zugleich ist, so glutvoll und lebensprühend zu zeichnen. Er hat es selbst erlebt, wie sich Herz und Hand der Bauern wund scheuern an Stelzen und Aktern, auf denen sie pflügen. Seine Gestalten sind echte, knorrige Bauerntypen.

Der Haustkalender 1940. Von altersher war und ist noch der Kalender des Volkes geistiges Nahrungsmittel. Was für Nährstoffe führt er ihm zu? Wie wirkt er ein auf die Gesinnungen der Leser? Sorgt er bloß für den

Augenblick? Nein! Er will und soll bleibende Werte schaffen, das nachwachsende Geschlecht sie aber auch schäzen lehren. An dieser Aufgabe gemessen hat wahrlich der Schweizer Rotkreuz-Kalender das Urteil strenger Richter nicht zu scheuen. Er bietet, natürlich, auch recht gute Unterhaltung, allein das ist offenbar nicht sein oberstes Ziel, mehr nur Mittel, es ohne Kampf und Krampf in mählicher Höherführung des Geschmackes für bildenden Lesefluss zu erreichen. Er sieht diesen bei aller Gemeinverständlichkeit in Stil und Wahl belehrender Aussäze und herzerfrischender Gedichte und Geschichten bewußt nach jener Richtung hin, die ihm schon durch das Zeichen und Sinnbild, unter dem er streift und arbeitet, gewiesen ist: für mehr Menschlichkeit unter den Menschen. Das ist ja die Verheißung des Roten Kreuzes, dem er dient mit ganzer Seele und Kraft.

Kalender für Taubstummenhilfe 1940. Herausgegeben vom Schweizer. Verband für Taubstummenhilfe. Vertriebsstelle Viktoriaraum 16, Bern. Preis Fr. 1.20.

Dieser reichhaltige Kalender, der zum fünften Male erscheint, stellt sich die doppelte Aufgabe, einerseits das Volk über die Taubstummen und die Möglichkeit ihrer Ausbildung aufzuklären und anderseits durch seinen Reinertag die Schulung bedürftiger taubstummer Kinder und die Förderung ihrer Berufsslehre, sowie die Unterstützung armer und gebrechlicher Taubstummer zu erleichtern.

Blindenfreund-Kalender 1940. Der Schweiz. Blindenverband, der 800 erwachsene Blinde betreut, geht in der Werbung für seine Finanzmittel eigene Wege. Die Publikationen, die er der Öffentlichkeit anbietet, sollen den vollen Gegenwert darstellen für die Ausgabe, die dem menschenfreundlichen Käufer zugemutet wird. Die Blinden erreichen auf diesem Wege ihren Zweck vollkommen. Die Hauptnahmestelle für den Schweiz. Blindenverband bildet der soeben in neuer Auflage erschienene „Blindenfreund-Kalender“, dessen Reinertag ungelöst die Verbandskasse der Blinden speist. Dieser Kalender ist zum beliebten Volksbuch geworden und bringt dem Blindenverband jährlich durchschnittlich 30 000 Fr. ein. Aus diesem Ertrag werden zwei Blinde-Krankenkassen (je eine für die deutsche und die welsche Schweiz) erhalten und geäuftnet oder derselbe wird in anderer Weise zum Wohle erwachsenen Blinden verwendet. Es gibt wohl nicht manches Büchlein, das so viel Segen stiftet, wie der „Blindenfreund-Kalender“. Der freundliche Leser lasse sich deshalb die bescheidene Ausgabe für dieses reichhaltig und gut ausgestattete Familienbuch nicht gereden!

„Der Mensch — gesund und krank“, von Dr. med. Alb. Wolff, Konstanz. Ca. 320 Seiten, Lwd. RM. 4.80. Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart.

Der Verfasser ist bekannt: bis vor kurzem Chefarzt der von Zimmermannschen Stiftung in Chemnitz, des ersten deutschen biologischen Krankenhauses, leitet er jetzt ein eigenes Kurheim in Konstanz. Durch Vorträge und Schriften hat er seine ärztliche Tätigkeit erweitert und verstärkt. Dieses neue größere Werk schrieb er in der Erkenntnis, daß sich viele Krankheiten durch vernünftige Lebensweise verbüten lassen, und der Arzt da seine Aufgabe besser erfüllen kann, wo man Verständnis für seine Maßnahmen hat, daß aber der Durchschnittsmensch von allem möglichen mehr weiß als von seinem eigenen körperlichen Ich.

Weil er sich an Laten wandte, wählte Dr. Wolff nicht die biblische systematische Anordnung: Knochenbau, Gefäßsystem usw., sondern ging vom Anschaulichen aus: Gliedmassen, Rumpf, Kopf, Hals. Er verzichtet auf schematische Abbildungen und weist den Leser an sich selbst. Dennoch bekommt dieser ein geschlossenes Bild vom menschlichen Körper, das ihn mit ehrfürchtigem Staunen erfüllen muß. Das Register stellt ein kleines medizinisches Lexikon dar.